

Spaghetti für zwei

1 Tommy war bald vierzehn und fühlte sich sehr cool. Auf dem Pausenplatz war er vorlaut, auf dem Fußballfeld gefürchtet. Aber im Unterricht machte er gerne auf Verweigerung. Die Lehrer sollten bloß nicht auf den Gedanken kommen, dass er sich anstrengt.

5 Jetzt war er mieser Laune, denn er wollte dringend neue Sneakers, die schönen von Puma. Aber die Eltern sagten: „Die alten sind noch gut. Willst du neue haben, sieh zu, wie du das Geld dafür sparst.“ Das passte Tommy nicht in den Kram. Denn er mochte Monika, die Blonde mit den langen Haaren aus der Parallelklasse. Aber sie fand ihn doof. Mit

10 den neuen Sneakers, dachte er, würde er ihr bestimmt besser gefallen. Mittags konnte er nicht nach Hause, weil der eine Bus zu früh, der andere zu spät abfuhr. So aß er im Selbstbedienungsrestaurant gleich gegenüber der Schule. Es gab ja kein anderes. Jetzt hätte er gerne das Geld für die Sneakers gespart, aber verflixt, er hatte Hunger!

15 Mit finsterer Miene, einen Kaugummi im Mund, stapfte er die Treppe zum Restaurant hinauf. Hier trafen sich jede Menge Schüler, Arbeiter aus der nahen Möbelfabrik, Hausfrauen mit Einkaufstaschen und kleine Kinder, die alle Cola tranken, Unmengen von Pommes verzehrten und die Tische mit fettigen Fingerabdrücken verschmierten.

20 „Italienische Gemüsesuppe“ war auf der Tafel über der Theke zu lesen. Warum nicht? Tommy nahm ein Tablett und stellte sich an. Ein mürrisches Fräulein schöpfte die Suppe aus einem dampfenden Topf. Tommy nickte zufrieden. Der Teller war randvoll. Eine Schnitte Brot dazu, und er würde bestimmt satt werden.

25 Er setzte sich an einen freien Tisch, nahm seinen Kaugummi aus dem Mund klebte ihn unter den Stuhl. Da merkte er, dass er den Löffel vergessen hatte. Tommy stand auf und holte sich einen. Als er zu seinem Tisch zurückschlurfte, traute er seinen Augen nicht: Da saß ein schwarzes Mädchen an seinem Platz und aß seine Gemüsesuppe. Tommy stand mit

30 seinem Löffel fassungslos da, bis ihn die Wut packte. Die kam irgendwo aus Ouagadougou, wollte sich in Europa breitmachen und nun fiel ihr nichts Besseres ein, als ausgerechnet seine Gemüsesuppe zu verzehren! Schon möglich, dass so was den afrikanischen Sitten entsprach, aber hierzulande war das eine glatte Unverschämtheit! Tommy öffnete den

35 Mund, um ihr lautstark seine Meinung zu sagen, als ihm auffiel, dass man ihn komisch anstarrte. Tommy wurde rot. Er wollte keine Szene machen, um Gottes willen nicht hier, wo eine Menge Leute seine Eltern kannten.

Ja, aber was nun?

40 Plötzlich hatte er eine Idee. Er räusperte sich vernehmlich, zog geräuschvoll den Stuhl gegenüber der Schwarzen zurück und setzte sich. Diese blickte ihn kurz an, und schlürfte dann ungestört die Suppe weiter. Tommy presste die Zähne zusammen, dass seine Kinnbacken schmerzten. Dann packte er energisch den Löffel, beugte sich weit über

45 den Tisch und tauchte ihn in die Suppe. Das schwarze Mädchen hob abermals den Kopf. Beide starrten sich an. Tommy bemühte sich, die Augen nicht zu senken. Er führte mit leicht zitternder Hand den Löffel zum Mund und tauchte ihn zum zweiten Mal in die Suppe. Ihren vollen Löffel in der Hand, fuhr das Mädchen fort, ihn stumm zu betrachten.

50 Dann blickte sie wieder auf ihren Teller und aß weiter. Eine Weile verging. Beide teilten sich die Suppe, ohne dass ein Wort fiel. Tommy versuchte nachzudenken. „Vielleicht hat die Schwarze kein Geld, kam mit einem Boot über das Meer, musste schon tagelang hungern. Dann sah sie die Suppe dastehen und bediente sich einfach. Schon möglich, wer weiß?

55 Vielleicht würde ich mit leeren Magen ähnlich reagieren? Und Deutsch kann sie anscheinend auch nicht, sonst würde sie ja nicht dasitzen wie ein Klotz. Ist doch peinlich. Ich an ihrer Stelle würde mich schämen. Ob Schwarze wohl rot werden können?“

Das leichte Klirren des Löffels, den das Mädchen in den leeren Teller

60 legte, riss Tommy aus seinen Gedanken. Das Mädchen hatte sich zurückgelehnt und sah ihn an. Tommy konnte sich nicht vorstellen, was sie dachte. In seiner Verwirrung lehnte er sich ebenfalls zurück. Er schwitzte und sein Pulli juckte auf der Haut. Er versuchte, das Mädchen einzuschätzen. „Ungefähr so alt wie er und eigentlich ganz hübsch.

65 Nicht zu dick, nicht zu dünn. Kaffeebraune Haut, lange Wimpern und Lachgrübchen in den Wangen. Dazu eine lustige Frisur. Sie sah eigentlich ganz normal aus. Immerhin, sie hatte seine halbe Suppe aufgegessen und sagte nicht einmal Danke! Menschenskind, ich habe ja noch Hunger!“

70 Das Mädchen stand auf. Tommy blieb der Mund offen. „Haut sie tatsächlich ab? Jetzt ist aber das Maß voll! So eine Frechheit! Die könnte mir wenigstens die halbe Gemüsesuppe bezahlen!“

Er sah zu, wie sich das Mädchen mit einem Tablett in der Hand wieder anstellte und einen Tagesteller bestellte: Spaghetti a la Napolitaine.

75 Tommy saß da wie ein Ölgötze. „Moment mal ... Was soll denn das? Bildet die sich womöglich ein, dass ich ihr den zweiten Gang auch noch spendiere?“

Tommy schnappte sich hastig seinen Rucksack. Bloß weg von hier, bevor sie mich zur Kasse bittet.

80 Er wollte die Flucht ergreifen, als er sah, wie das Mädchen ihr Portemonnaie aus der Tasche zog. Jetzt stand sie vor der Kasse und wahrhaftig ... sie bezahlte! „Verrückt“, dachte Tommy „Total gesponnen!“ Da kam die Schwarze zurück. Sie trug behutsam das Tablett, auf dem ein großer Teller Spaghetti stand, mit Tomatensauce, vier Fleischbällchen
85 und geriebenem Käse. Daneben lagen zwei Gabeln. Immer noch stumm, setzte sie sich Tommy gegenüber, schob den Teller in die Mitte des Tisches, nahm eine Gabel und begann zu essen, wobei sie Tommy ausdruckslos in die Augen sah. Tommy verstand die Welt nicht mehr. Heiliger Strohsack! Sie forderte ihn tatsächlich auf, die Spaghetti mit
90 ihr zu teilen. Seine Gedanken überstürzten sich. Was nun? Sollte er essen? Nicht essen? Wenn das Mädchen doch endlich reden würde! „Na gut“, dachte Tommy. „Sie hat die Hälfte meiner Suppe gegessen, jetzt esse ich die Hälfte ihrer Spaghetti, dann sind wir quitt!“ Verlegen griff er nach der Gabel, rollte die Spaghetti auf und steckte
95 sie in den Mund. Schweigen. Beide verschlangen die Spaghetti. „Eigentlich nett von ihr, dass sie mir eine Gabel mitgebracht hat“, dachte Tommy. „Da komme ich noch zu einem guten Essen, dass ich mir heute nicht geleistet hätte. Aber was soll ich ihr sagen? Danke? Das wäre doch wirklich saublöd! Und einen Vorwurf machen kann ich ihr auch
100 nicht mehr. Vielleicht hat sie gar nicht gemerkt, dass sie meine Suppe gegessen hat. Oder vielleicht ist es üblich in Afrika, sich das Essen zu teilen? Schmecken übrigens gut, die Spaghetti! Das Fleisch auch. Wenn ich nur nicht so schwitzen würde!“

Die Portion war sehr reichlich. Bald hatte Tommy keinen Hunger mehr.
105 Der Schwarzen ging es ebenso. Sie legte die Gabel aufs Tablett und putzte sich mit der Serviette den Mund. Sie hatte recht hübsche, schlanke Finger mit silbernen Ringen. Tommy räusperte sich und scharrte mit den Füßen. Das Mädchen lehnte sich zurück, schob die Daumen in die Jeanstaschen und sah ihn an.
110 Undurchdringlich. „Wenn ich nur wüsste, was in ihr vorgeht“, dachte Tommy. Verwirrt und nervös ließ er seine Blicke umherwandern. Und plötzlich spürte er ein Kribbeln im Nacken. Ein Schauer jagte ihm über den Rücken, von den Ohren bis runter zum Popo! Denn auf dem Nebentisch, an den sich bisher niemand gesetzt hatte, stand – einsam auf einem
115 Tablett – ein Teller kalter Gemüsesuppe. Tommy erlebte den peinlichsten Augenblick seines Lebens. Am liebsten hätte er sich in ein Mausloch verkrochen. Es vergingen zehn volle Sekunden, bis er es endlich wagte, dem Mädchen ins Gesicht zu sehen. Die saß da, völlig entspannt und cooler, als Tommy es je sein würde,
120 und wippte leicht mit dem Stuhl hin und her.

- „Ah ...“, stammelte Tommy. „Entschuldige bitte. Ich meine ... ich glaube ...“
Er sah die Pupillen der Schwarzen aufblitzen, sah den Schalk in ihren Augen schimmern. Auf einmal warf sie den Kopf zurück, brach in fröhliches, unbefangenes Gelächter aus. Sie lachte wie ein Wasserfall.
- 130 Zuerst brachte Tommy nur ein verschämtes Glucksen zustande, bis endlich der Bann gebrochen war und er aus vollem Halse in das Gelächter des Mädchens einstimmt. Eine Weile saßen sie da, von Lachen geschüttelt. Dann stand das Mädchen auf, nahm ihren Rucksack und warf ihn über die Schulter.
- 135 „Ich heiße Marcelina“, sagte sie im besten Deutsch „Und du?“
„Tommy. Aber eigentlich heiße ich Thomas.“
„Tommy gefällt mir besser“, sagte das Mädchen. „Ich esse jeden Tag hier. Sehe ich dich morgen wieder? Um die gleiche Zeit?“
Tommy schnappte nach Luft.
- 140 „In Ordnung! Aber dann spendiere ich die Spaghetti.“
„Und ich die Suppe.“
Immer noch lachend, winkte das Mädchen fröhlich und ging. Mit rotem Kopf starrte Tommy ihr nach. Und merkte plötzlich ... dass er sich verliebt hatte.

Quelle: de Cesco, Federica: *Spaghetti für zwei*, 2018.
